

Frank&Frei

Regina Zeppelzauer

# GRETA MANIA

Jugend  
im Klima-Wahn

**Frank&Frei**

Regina Zeppelzauer

**GRETA**

**MANIA**

**Jugend  
im Klima-Wahn**

Mitarbeit: Andreas Zeppelzauer

*Für Valerie, Emma, Lukas und Amelie –  
The Next Generation Z*

# Inhalt

Vorwort

Greta - Die Stunde Null

Schulschwänzen fürs Klima

Greta Superstar

Make the world Greta again

Greta is back!

Der Klima-Glaubenskrieg

Thunbergs prominente Fans und Gegner

Babyboomer vs. Generation Klimakrise

Das Konstrukt hinter Fridays for Future

Greta - Die grüne Wunderwaffe

Klimaschutz aus der Steckdose? - Die E-Auto-Lüge

Aufstand der Autofahrer - Fridays for Hubraum

Der Klimawandel in Zeiten der Corona-Krise

Die Welt nach Corona

Danksagung

Über die Autorin

Impressum

Endnoten

# Vorwort

Es war im letzten Herbst, als aus einem Gespräch über Greta Thunberg die Idee zu diesem Buch entstand. Kaum ein Tag verging damals ohne News über den Teenager mit „Weltretter-Gen“. Noch zu Beginn des Jahres 2020 waren die Zeitungen voll mit Geschichten über dieses Mädchen, das die Klimapolitik gestandener Politiker in Frage stellte. Eine wahrhafte Greta-Manie hatte sich ihrer, vorwiegend jungen, Follower bemächtigt. Man schwänzte im Kollektiv die Schule, skandierte Klima-Parolen und lauschte ehrfürchtig den Worten der jungen Schwedin. Bis plötzlich das SARS-CoV-2-Virus die ganze Welt in Angst und Schrecken versetzte und den „Fridays-for-Future“-Zirkus ins Nirwana beförderte.

Thunberg und ihr Anliegen, der Kampf gegen den Klimawandel, sind aus den Schlagzeilen verschwunden. Vorläufig. Massenkundgebungen sind derzeit nicht möglich und der freitägliche Online-Streik erregt kaum Aufsehen. Frei nach Lorient könnte man auch sagen: Klimaproteste in Corona-Zeiten sind möglich, aber sinnlos. Davor beherrschte Greta das mediale Geschehen. Seit ihrem ersten öffentlichen „Erscheinen“ am 20. August 2018, erhob man sie zur Anführerin eines weltweiten Klima-Protests. Die Meinungen über die schwedische Klima-Aktivistin und ihre „Fridays-for-Future“-Bewegung klafften aber weit auseinander. Die einen waren begeistert, vielen anderen ging der Hype um die Teenie-Klimaretterin

gewaltig auf die Nerven. Auch ich konnte die Begriffe „klimaneutral“, „CO2-Fußabdruck“, oder „menschengemachter Klimawandel“ nicht mehr hören. Die wöchentlichen „Fridays-for-Future“-Demos und die daraus resultierenden Verkehrsstaus in der Wiener Innenstadt verärgerten mich und machten mich zugleich nachdenklich. Ich fragte mich, worin der Sinn bestehen konnte, den Autoverkehr zum Erliegen zu bringen und dadurch den CO2-Ausstoß zu erhöhen. Diese Frage laut zu stellen, rief teilweise heftige Reaktionen hervor, so als hätte man, also ich, den Sinn hinter diesen Aktionen nicht verstanden. Was lag deshalb näher, als sich einmal kritischer mit dem Thema und der Person Greta Thunberg auseinanderzusetzen.

Das vorliegende Buch zeigt die Stationen Thunbergs auf ihrem Klima-Kreuzzug. Wenn man sich ihren kometenhaften Aufstieg von der unscheinbaren Schülerin zum gehypten Medienstar ansieht, dann bezweifelt man, dass dies aus alleiniger Kraft geschehen sein soll. Ihr Weg zur kindlichen Klima-Ikone war von Zufällen gepflastert. Wirklich nur Zufälle? Steckt hinter den „Fridays-for-Future“-Aktivisten nicht vielmehr eine gut geölte Finanzmaschinerie, die das alles fördert, um eigene Ziele zu erreichen? Es ist auf jeden Fall ein mächtiges Konstrukt, das hinter der Klima-Bewegung steht. Und es sind Erwachsene, die Thunberg in ihrem radikalen Tun unterstützen, um dann selbst von ihrem Ruhm zu profitieren. Fakt ist, das Stichwort Klima lässt die Kassen klingeln, denn mit Ängsten lassen sich gute Geschäfte machen. Panikmache belebt den Absatz, das zeigt auch die Corona-Krise ganz deutlich. Für viele Unternehmen erweist sich die Klima-Hysterie als wahrer Goldesel, sie erzielen steigende Umsätze mit Produkten wie Anlagen für

erneuerbare Energien oder Recyclingmaschinen. Auch der Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten boomt. Moralisch betrachtet ist dieser „Abgas-Ablasshandel“ eine Riesensauerei. Da erkaufen sich große Konzerne oder ganze Länder das Recht, eine bestimmte Menge Treibhausgase auszustoßen. Eigentlich gedacht als Instrument zur Reduktion von Treibhausgasen und anderen Schadstoffen, entpuppt sich der Emissionshandel als zahloser Tiger der europäischen Klimapolitik. Die Preise für die Zertifikate waren lange Zeit viel zu niedrig. Grotesk wird es, wenn etwa der Elektro-Autohersteller Tesla Milliarden Dollar mit dem Verkauf von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten an andere Autokonzerne verdient. Seit 2010 soll der US-Konzern rund zwei Milliarden Dollar Umsatz am Handel mit Emissionszertifikaten erzielt haben, u.a. mit Fiat Chrysler und General Motors.<sup>1</sup> Die Autohersteller kaufen die Verschmutzungsrechte, weil ihre Autos noch viel zu viel von dem klimaschädlichen Gas ausstoßen und sie deshalb hohe Strafen fürchten. Gerade Hersteller, deren Autoflotte spritfressende SUVs und Pick-ups umfasst und die weniger E-Autos im Angebot haben, können so ihre Klimabilanz aufbessern. Ein probates Mittel für die „Umweltsünder“ und ein gutes Geschäft für Tesla-Chef Elon Musk, der sich mit den Abgasen der Konkurrenz eine goldene Nase verdient. Indirekt unterstützt Tesla auf diesem Weg die Ölindustrie - aber das dürfte die Tesla-Käufer nicht stören, man fährt ja „öko“. Hauptsache das Gewissen bleibt rein.

Apropos reines Gewissen: Wie viele der jugendlichen Demonstranten tragen eigentlich persönlich etwas zum Klimaschutz bei? Sie protestieren und fordern, aber verzichten sollen am Ende die anderen. Hauptsächlich die Eltern- und Großelterngeneration, die laut den jungen Klima-Aktivisten mit ihrer Gier nach Wirtschaftswachstum

den Planeten an den Rand des Klima-Kollaps gebracht hat. Wut und Panik sind vielleicht probate Mittel, um Betroffenheit zu erzeugen, aber nicht, um Lösungsansätze zu finden. Aber wie soll es die geben, wenn man bei „Fridays-for-Future“ nicht einmal Inhalte erkennen kann. Dafür setzt Greta Thunberg auf radikale Rhetorik. Und unrealistische Forderungen an die Politik. Mehr kann man von einer 17-Jährigen aber auch nicht erwarten.

Regina Zeppelzauer | Wien, Mai 2020

# Greta - Die Stunde Null

Der 20. August 2018 war der erste Schultag nach den großen Sommerferien in Schweden. Pünktlich um acht Uhr morgens fanden sich alle Schüler in ihren Klassen ein. Fast alle. Ein 15-jähriges Mädchen ließ den Unterricht lieber ausfallen und setzte sich stattdessen mit einem selbstgebastelten Schild vor das schwedische Parlament. „Skolstrejk för Klimatet“ (Schulstreik fürs Klima) war darauf zu lesen. Zwei geflochtene Zöpfe, eine blaue Sportjacke, Karobluse und Leo-Hose, ihren Schulrucksack neben sich, einen Zettel mit folgendem Text vor sich: *„We kids most often don't do what you tell us to do. We do as you do. And since you grown-ups don't give a shit about my future, I won't either. My name is Greta and I'm in ninth grade. And I refuse school for the climate until the Swedish general election.“*<sup>2</sup> („Wir Kinder tun oft nicht das, was ihr uns sagt. Wir tun das, was ihr tut. Und weil ihr Erwachsenen auf meine Zukunft scheißt, tue ich das auch. Mein Name ist Greta, und ich bin in der neunten Klasse. Und ich bestreike die Schule für das Klima bis zum Tag der schwedischen Parlamentswahlen.“) Das trotzig dreinblickende Mädchen begann an diesem Montag im Sommer 2018 ihren Streik für eine bessere Klimapolitik und mehr Klimagerechtigkeit. Ihr Name: Greta Tintin Eleonora Ernman Thunberg.

Die nächsten drei Wochen blieb der Teenager der Schule fern und saß stattdessen täglich vor dem

Reichstagsgebäude in Stockholm. Der Zeitpunkt war gut gewählt, die schwedischen Parlamentswahlen standen kurz bevor. Das stille, unauffällige Mädchen blieb nicht lange allein. Bereits am nächsten Tag gesellte sich eine 14-Jährige zu ihr – der, wie sie später in Interviews betonte, wichtigste Moment, denn damit war sie in ihrem Kampf fürs Klima nicht mehr alleine. Binnen kurzer Zeit protestierten auch noch andere Schüler gemeinsam mit ihrer „Anführerin“ Greta. Die Protestaktion fand aber nicht nur in Stockholm statt. Nur eine Woche nach dem Beginn von Gretas Schulstreik, folgten auch Teenager in anderen schwedischen Städten ihrem Beispiel.

Am 8. September 2018 hielt Greta Thunberg ihre erste öffentliche Rede auf dem Klimamarsch in Stockholm.<sup>3</sup> Sie nahm darin Bezug auf die Aussagen des Klimaforschers Johan Rockström im Sommer 2017, der meinte, dass höchstens noch ein Zeitfenster von drei Jahren bleibe, um den Anstieg der Treibhausgasemissionen umzukehren. Diese Aussage Rockströms sei ein wichtiger Grund für ihr leidenschaftliches Interesse am Klimawandel. Sie kritisierte außerdem Schweden für seinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, der zu den zehn schlechtesten der Welt gehört. Thunberg betonte auch, dass ihr Schulstreik nichts mit Parteipolitik zu tun habe und schloss die Rede mit den Worten: „Unser Leben liegt in euren Händen.“<sup>4</sup>

Eine Woche nach den Parlamentswahlen, die am 9. September stattfanden, verkündete Greta in einem Video via Twitter und Youtube: „*Fridays for Future. The school strike continues.*“ Sie ließ ihre Jünger wissen, dass von nun an jeden Freitag gestreikt werden würde. In diesem Video wiederholte sie die Prognosen und Zahlen aus ihrer Rede beim Klimamarsch und erwähnte, dass einige Menschen

der Meinung seien, die Streikenden sollten doch lieber zur Schule gehen. Sie stelle sich aber die Frage, wozu sie in der Schule etwas über ihre Zukunft lernen soll, wenn es vielleicht gar keine Zukunft geben werde. Das Video endete mit dem Hashtag [#fridaysforfuture](#).<sup>5</sup> Dies war die Geburt der „Klimaheiligen“ Greta Thunberg und einer weltweiten Bewegung für den Klimaschutz. In dieser kurzen Zeit, die seit ihrem „Erscheinen“ vergangen war, protestierten schon Zehntausende mit ihr oder in ihrem Namen.

Interessant an diesem Video ist der Hinweis auf die Website [wedonthavetime.org](http://wedonthavetime.org). Dahinter steckt eine digitale Protestbewegung, die Druck auf Regierungen und Unternehmen ausüben will, sich an das Pariser Abkommen zu halten. Unter dem Motto „together we are the solution to the climate crisis“ wird Crowdfunding betrieben<sup>6</sup>. Ursprünglich war „We Don't Have Time“ ein Projekt, das laut Manifest vom 22. April 2018, den Aufbau des weltweit größten sozialen Netzwerks für Klimaaktionen mit über 100 Millionen Nutzern zum Ziel hatte. Angeblich sollte es eine ideelle Stiftung mit kommerziellem Ableger sein.<sup>7</sup> Laut Homepage wird als Gründungszweck die Weitergabe von Wissen über den Klimawandel und dessen Konsequenzen, die Belohnung geeigneter Initiativen von Einzelpersonen, Firmen und Organisationen sowie die Weiterentwicklung des Brandings angeführt.

CEO und Gründer der Plattform ist der schwedische Finanzberater und PR-Experte Ingmar Rentzhog. Er hatte am 20. August 2018 angeblich zufällig von Greta Thunbergs Schulstreik erfahren und war mit einem Fotografen zum schwedischen Reichstagsgebäude gefahren. Das Foto des streikenden Teenagers wurde u.a. über den Instagram-Account von „We Don't Have Time“

verbreitet. Gerüchte, wonach Rentzhog ein enger Freund von Gretas Eltern sei, sind anscheinend nicht ganz richtig, aber natürlich sind Svante Thunberg und seine Frau, die Opernsängerin Malena Ernman in Schweden aufgrund ihres Bekanntheitsgrades der Sache des PR-Strategen durchaus dienlich. Mit dem Namen Greta Thunberg in seinem Portfolio, schaffte Rentzhog es binnen kurzer Zeit Investoren, die sich an dem sozialen Netzwerk beteiligen sollten, auf [wedonthavetime.org](http://wedonthavetime.org) aufmerksam zu machen. Sein Ziel war es mit Hilfe des Teenagers „We Don't Have Time“ zu einer „grünen Massen-Plattform“ auszubauen. Rentzhog sah darin eine Win-win-Situation für beide Seiten. Er bot Greta Thunberg eine Plattform mit globaler Reichweite, damit ihre Botschaft weltweit Gehör finden konnte und gewann seinerseits Geldgeber. Der PR-Strategie besitzt seit 2004 ein Finanzmarkt-Kommunikationsbüro und war 2007 Mitglied in der von Al Gore gegründeten Organisation „Climate Reality“. Insgesamt seien von über 500 Investoren aus 16 Ländern 23 Millionen Schwedische Kronen (2,1 Millionen Euro) Kapital in die Firma geflossen.<sup>8</sup>

Das Konstrukt von „We Don't Have Time“ ist folgendes: Das Unternehmen, ein Tech-Start-up ist einerseits eine Aktiengesellschaft (We Don't Have Time AB, Reg.-Nr. 559126-1994, mit Sitz in Stockholm), die das soziale Netzwerk „We Don't Have Time“ betreibt und andererseits eine Stiftung.

Zweck des Unternehmens ist es Einnahmen zu erzielen, auch durch Werbung, während die Stiftung den Fokus und das langfristige Engagement des Unternehmens zur Bekämpfung des Klimawandels garantiert.<sup>9</sup> Die gemeinnützige Stiftung „We Don't Have Time“ ist

Mehrheitseigner des Unternehmens und erhält mindestens zehn Prozent des Gewinns für Klimaschutzinitiativen. Gegründet wurde die Stiftung von Ingmar Rentzhog und David Olsson.<sup>10</sup> Rentzhog selbst spricht von einem Hybrid zwischen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung und einer gemeinnützigen Stiftung. Dazu muss man wissen, dass das schwedische Recht für das Inland keine GmbH kennt, sondern nur eine sogenannte Aktiebolag (AB), die schwedische Form der Aktiengesellschaft.<sup>11</sup>

Auf der Medienseite der Plattform beschreibt der „We-Don't-Have-time“-Gründer, wie es zur Zusammenarbeit mit Greta Thunberg gekommen ist. „Am 2. Oktober schickte ich eine Einladung an Greta Thunberg, unserem Stiftungsrat als Jugendberaterin beizutreten (man muss über 18 Jahre alt sein, um ein ordentliches Vorstandsmitglied zu werden), die sie akzeptierte.“ Greta Thunberg nahm daraufhin am 24. November 2018 einen Platz als Ratgeberin im Vorstand der Stiftung ein<sup>12</sup> – am selben Tag wurde in einem Live Broadcast, moderiert von Ingmar Rentzhog und Catarina Rolfsson, der Klimakrisenplan des „Club of Rome“ (eine gemeinnützige Organisation, die sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit einsetzt) vorgestellt. Präsentiert im ersten „Climate Seminar“ von „We Don't Have Time“, the „Club of Rome“ und „Global Utmaning“ (ein unabhängiger, schwedischer Think Tank, dessen Vorsitzender Ingmar Rentzhog heißt).<sup>13</sup> Am 26. November 2018 gab „We Don't Have Time“ bekannt, dass das Unternehmen weiteres Kapital beschaffen wird, eine Neuemission, endend mit 21. Dezember 2018. Dies brachte 9,9 Mio. SEK ein und weitere 3,2 Mio. SEK durch Optionsscheine von 500 Investoren in 16 Ländern – gesamt etwa 1,24 Mio. Euro.<sup>14</sup> Rentzhog schrieb dazu auf der Unternehmenswebsite, dass die We Don't Have Time AB

vor dem Neuemissionsprozess ein Finanzprospekt - ein Rechtsdokument, das von der schwedischen Finanzbehörde im Zusammenhang mit einer öffentlichen Aktienemission verlangt wird - vorlegen musste. Es dient dazu, die Eigentümerstruktur und Geschäftstätigkeit des Unternehmens möglichst transparent darzustellen, um potenziellen Investoren Entscheidungsdaten zu liefern. Das Prospekt vom November 2018 umfasst mehr als 120 Seiten und wurde von der schwedischen Finanzaufsichtsbehörde geprüft und genehmigt. Greta Thunberg wird aufgrund ihrer Rolle als Jugendberaterin und Vorstandsmitglied der Stiftung sowie im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Stiftung elf Mal erwähnt.<sup>15</sup> Thunberg wurde also auf jeden Fall von Rentzhog benutzt, um Werbung für seine Plattform zu machen - angeblich ohne ihr Wissen oder das ihrer Eltern. Sie selbst schrieb dazu auf Facebook: "It turns out they used my name as part of another branch of their organisation that is a start up business." (Es stellte sich heraus, dass sie meinen Namen als Teil eines anderen Zweigs ihrer Organisation verwendet haben, eines Start-up-Unternehmens.)<sup>16</sup>

Die damals noch 15-Jährige war demnach von November 2018 bis Jänner 2019 Jugendberaterin der Stiftung des Unternehmens. Spätestens da sollte den Eltern aber schon gedämmert haben, dass ihre Tochter von Rentzhog dem Anschein nach instrumentalisiert wurde. Zwar entschuldigte sich der PR-Manager später bei Greta Thunberg und betonte, dass sie kein Geld für die Nutzung ihres Namens bekommen habe. Der schale Beigeschmack aber bleibt, und die Vermutung, dass die junge Schwedin von einigen Leuten für ihre eigenen PR-Zwecke benutzt, manche sagen sogar missbraucht wurde. Auch Gretas Mutter Malena Ernman musste sich diesen Vorwurf

machen lassen. Ausgerechnet in der Woche, als ihre Tochter den Schulstreik fürs Klima begann, wurde auch Ernmans Buch „Szenen aus dem Herzen“ (Originaltitel: Scener ur hjärtat) veröffentlicht. Die Opernsängerin und ehemalige Songcontest-Teilnehmerin erzählt darin die Geschichte ihrer Familie aus Sicht einer Mutter. Dass es just zu diesem Zeitpunkt erschienen ist, rief Kritiker auf den Plan, die dahinter einen genialen PR-Coup vermuteten. Schon möglich, zumindest ein „glücklicher“ Zufall, denn Gretas „Streikkarriere“ hatte gerade erst begonnen und ihre Mutter war damals noch das bekannteste Mitglied der Familie Thunberg-Ernman. Greta Thunberg erklärte im Februar 2019 in einem offenen Brief auf Facebook, der Erscheinungstermin war eigentlich schon für Mai 2018 geplant gewesen, durch einen Verlagswechsel erfolgte die Veröffentlichung aber erst Monate später.

Inhaltlich dreht sich in dem Buch alles in erster Linie um eine Person - Malena Ernman. Sie erzählt über ihr Leben als gefeierte Opernsängerin, die gemeinsam mit ihrem Mann, dem Schauspieler Svante Thunberg um die Welt jettete. Die Familie lebte unter anderem in Berlin, Wien, Paris und Amsterdam. Greta wurde das erste Mal mit etwa acht Jahren in der Grundschule - in Schweden besteht Schulpflicht vom siebten bis zum 16. Lebensjahr in der sogenannten Grundschule, danach besteht die Möglichkeit weiterführend ein Gymnasium zu besuchen - mit dem Thema Klimawandel konfrontiert. Ein Film über Plastik im Meer brachte sie zum Weinen, die Bilder von toten Tieren mit Plastik im Bauch bekam sie nicht mehr aus dem Kopf. Während sich ihre Schulkollegen schnell wieder mit anderen Dingen beschäftigten, begann Greta sich über die Klimaerwärmung und deren Konsequenzen zu informieren.

Es gab praktisch kein anderes Thema mehr für sie. Zuhause begann sie das Licht abzuschalten, um Strom zu sparen. Sie zog Ladekabel aus der Steckdose und erzählte ihren Eltern vom Klimawandel. In der Schule wurde sie zur Außenseiterin, die für ihr Verhalten gemobbt und schließlich krank wurde. Ein ganzes Jahr lang konnte Greta nicht mehr zur Schule gehen. Die mittlerweile Elfjährige zog sich komplett zurück und hörte sogar zu essen auf. In allen Einzelheiten werden die Essstörungen Gretas geschildert. Ihre Depressionen und die Hilflosigkeit der Eltern. Malena Ernman beendete 2014 ihre internationale Karriere und kümmerte sich nur noch um ihre Tochter. Nach Monaten bessert sich Gretas Zustand, aber neuropsychiatrische Tests zeigen: Das Mädchen hat Asperger, hochfunktionalen Autismus und leidet unter Zwangsstörungen (OCD). Auch die 2005 geborene Tochter Beata zeigt Verhaltensauffälligkeiten. Sie fühlt sich vernachlässigt wegen Greta, beschimpft die Mutter als blöde Schlampe. Bei ihr wird ADHS diagnostiziert, mit Zügen von Asperger, OCD und eine Störung mit oppositionellem Trotzverhalten. In insgesamt 92 Szenen beschreibt das Buch das Leben und Leiden der Schweden-Familie. Über Greta schreibt sie zum Beispiel: „Greta gehört zu den wenigen, die unsere Kohlendioxide mit bloßem Auge erkennen können. Sie sieht, wie die Treibhausgase aus unseren Schornsteinen strömen, mit dem Wind in den Himmel steigen und die Atmosphäre in eine gigantische unsichtbare Müllhalde verwandeln.“<sup>17</sup> Auch vor den Gefahren des Klimawandels wird gewarnt, oder dass etwa Fliegen laut Greta Thunberg das absolut Schlimmste ist, was man machen kann. Mit ein Grund, warum die Mutter ihre internationale Karriere auf Eis legte und heute nur noch Engagements annimmt, die auch mit dem Zug erreichbar sind. Die ganze Familie änderte ihre

Lebensgewohnheiten, alle außer der Mutter wurden zu Veganern. Malena Ernman ist aber immerhin Vegetarierin. In manchen Rezensionen heißt es, das Buch „Szenen aus dem Herzen“ sei pathetisch und man kommt nicht umhin das zu glauben, denn die Conclusio heißt: Greta Thunberg erkannte ihre wahre Aufgabe – die Rettung des Planeten vor dem Klimawandel.

Ende April 2019 erschien das Buch dann auch in deutscher Übersetzung. Während das Cover der Original-Ausgabe das Bild von Malena Ernman zeigt und sie als Autorin genannt wird – ihr Mann Svante steht klein als Co-Autor dabei –, wirbt die deutsche Ausgabe mit einem Foto von Greta auf dem Titel und nennt sie ein wenig irreführend als erstes in der Autorenzeile. Das Buch erhält außerdem den Untertitel „Unser Leben für das Klima“. Ein Schelm wer dabei an die Verkaufszahlen denkt und vermutet, dass der Name des Teenagers vom deutschen Verlag anscheinend als Zugpferd „missbraucht“ wurde.<sup>18</sup>

Nicht nur im Buch, auch in späteren Interviews wird die Diagnose Asperger-Autismus als letztendlich treibende Kraft für Gretas Engagement im Klimaschutz genannt. Sie selbst bezeichnete in einem offenen Brief auf Facebook ihre Diagnose sogar als ein Geschenk: „Some people mock me for my diagnosis. But Asperger is not a disease, it’s a gift. People also say that since I have Asperger I couldn’t possibly have put myself in this position. But that’s exactly why I did this. Because if I would have been ‚normal‘ and social I would have organized myself in an organisation, or started an organisation by myself. But since I am not that good at socializing I did this instead. I was so frustrated that nothing was being done about the climate crisis and I felt like I had to do something, anything. And sometimes

NOT doing things - like just sitting down outside the parliament - speaks much louder than doing things. Just like a whisper sometimes is louder than shouting."<sup>19</sup> (Einige Leute verspotten mich wegen meiner Diagnose. Aber Asperger ist keine Krankheit, sondern ein Geschenk. Die Leute sagen auch, weil ich Asperger habe, hätte ich mich unmöglich in diese Position bringen können. Aber genau deshalb habe ich das gemacht. Denn wenn ich ‚normal‘ und ‚sozial‘ gewesen wäre, hätte ich mich einer Organisation angeschlossen oder selbst eine Organisation gegründet. Da ich aber nicht so gut im Knüpfen von Kontakten bin, habe ich dies stattdessen getan. Ich war so frustriert, dass nichts gegen die Klimakrise unternommen wurde, und ich hatte das Bedürfnis, etwas tun zu müssen. Und manchmal ist NICHTS zu tun - zum Beispiel vor dem Parlament zu sitzen - viel lauter, als etwas zu tun. So wie ein Flüstern manchmal lauter ist, als zu schreien.)

Asperger ist eine Form des Autismus. Menschen mit diesem Syndrom haben häufig Probleme mit dem Aufbau persönlicher Beziehungen und in der sozialen Interaktion. Sie sind oft Einzelgänger, haben Schwierigkeiten sich sozialen Regeln unterzuordnen, vermeiden Blickkontakt und tun sich oftmals schwer, sich in andere hineinzudenken. Man spricht auch vom „Wrong-Planet-Syndrome“, denn sie haben meist Probleme sich an Gleichaltrige anzuschließen und auf Menschen zuzugehen. Körperkontakt wird als unangenehm empfunden. Kinder mit Asperger-Syndrom sind oft sozial isoliert, werden von Mitschülern gehänselt und gemobbt.<sup>20</sup> Auf der anderen Seite verfügen sie über eine normale bis überdurchschnittlich hohe Intelligenz und sind sprachlich hochbegabt, dabei aber pedantisch und unempathisch. Ihr Sprachschatz ist groß, sie können sich oft komplex

ausdrücken, aber neigen dazu Gesagtes wörtlich zu nehmen. D.h. sie interpretieren Äußerungen häufig, ohne den sozialen Kontext zu betrachten. Menschen mit Asperger-Syndrom entwickeln meist Spezialinteressen und sind „anders“ als andere. Sie neigen dazu, sich intensiv für bestimmte Themen zu interessieren und extrem viel darüber zu wissen. Im Buch schreibt Malena Ernman, ihre Tochter hätte ein photographisches Gedächtnis. In einem Alter, in dem andere Kinder mit Puppen und Lego spielen, konnte Greta alle Hauptstädte der Welt aufsagen – vorwärts und rückwärts, die Elemente des Periodensystems aufzählen und sprach fließend Englisch.<sup>21</sup> Thunberg selbst schrieb auf Twitter, dass Anderssein unter den richtigen Umständen eine Superkraft sein kann. Dass sie alles Schwarz und Weiß sieht, gibt sie auch gerne zu. Sie spricht vom „brennenden Haus“ durch die Klimakrise, von bösen Konzernen, die daran verdienen und Politikern, die nicht auf die Wissenschaft hören und nichts unternehmen. Das bringt ihr nicht nur Sympathien ein. Menschen mit Asperger-Syndrom haben aber auch eine andere Wahrnehmungsverarbeitung die Sinne (Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Gleichgewicht) betreffend. Eine Wahrnehmung kann intensiver oder schwächer als normal erlebt werden. Dies kann auch zu sensorischen Schwierigkeiten führen. Grelles Licht und Lärm etwa wirken auf Menschen mit Asperger-Syndrom unangenehm oder beängstigend. Sie finden andere Menschen unvorhersehbar und verwirrend.<sup>22</sup>

Wie passt das Asperger-Syndrom dann aber zu Greta Thunbergs Auftreten vor tausenden Menschen? Wie kann der Teenager sich in der Öffentlichkeit hinstellen und Reden vor hochrangigen Politikern halten, ohne gehemmt zu sein? So absurd das klingt, da kommt ihr tatsächlich

diese Form des Autismus zugute. Was sie interessiert, ist allein ihr Ziel. Und dabei ist es ihr egal, ob die Zuhörer das gut oder schlecht finden. Ihre Fokussierung liegt auf der Klimaerwärmung und dem Klimaschutz. Sie glaubt wirklich an das, was sie da macht. Die Spezialisierung auf gewisse Gebiete, in ihrem Fall der Klimaschutz, verschafft Asperger-Autisten mehr Sicherheit, als sich ständig mit neuen Themen auseinandersetzen zu müssen. Thunberg meinte in einem ZDF-Interview, dass Asperger sie realistischer gemacht habe. Sie schaue sich Statistiken an, wie stark die Emissionen zugenommen hätten und um wie viel sie reduziert werden müssen. Dann wisse sie, was zu tun ist. „Und mein Gewissen lässt nicht zu, nicht zu handeln. Ich muss etwas tun – ansonsten kann ich nachts nicht schlafen.“<sup>23</sup> Ihre Hartnäckigkeit lässt sie bisweilen aber auch Grenzen überschreiten. Und viele Menschen kritisieren, dass Umweltaktivisten die mittlerweile 17-Jährige vor ihren Karren spannen und sie möglichst für Betroffenheit sorgen soll. Außerdem könne der ständige Rummel um ihre Person dazu führen, dass sie wieder in eine Krise gerät. Mittlerweile bekommt sie täglich Anfragen von Medien, gibt Pressekonferenzen, trifft hochrangige Politiker und Prominente. Geld und Ruhm sind uninteressant für Greta Thunberg, sie sagt: „Aufmerksamkeit für mich heißt Aufmerksamkeit für das Klima.“<sup>24</sup>

In der Mai-Ausgabe 2019 des Polit-Magazins „Cicero“ schrieb der deutsche Neurologe und Psychiater Burkhard Voss zu Greta Thunbergs Asperger-Autismus und dem angeblichen Überwinden ihrer Depressionen durch die Beschäftigung mit dem Klimaschutz folgendes:

„ (...) Die Arbeitstherapie hat einen festen Stellenwert in der Behandlung von psychischen Erkrankungen und Arbeitslosigkeit ist manchmal die soziologische Bezeichnung für Depression. Sollte Greta Thunberg an dem Asperger-Syndrom leiden, so ist es die Arbeit als solche beziehungsweise ihr Engagement, das zu ihrer psychischen Genesung geführt hat. Nicht das Bekommen von Aufmerksamkeit. Die Gier nach Aufmerksamkeit ist der Spiritus Rector von Narzissten, Egomanen und Hysterikern. Autisten mögen keine Aufmerksamkeit. Wenn die Eltern aber nun behaupten, nicht sie benutzten Greta, sondern Greta benutze sie, so kann dies nicht stimmen. Wer Menschen in einer freien Gesellschaft benutzen will, muss ihre Gefühle ansprechen, ihre Emotionen wecken, sie mitreißen. Aufgrund ihrer speziellen Symptomatik ist dies Greta Thunberg nicht möglich. Allenfalls könnte man sagen: die Eltern lassen sich benutzen indem sie Greta zuarbeiten, Reisen, Vorträge und Interviews für sie organisieren. ‚Asperger-Syndrom mit perfektionistischem Anspruch‘, das geht schon deutlich in die Richtung der Kernproblematik des Autismus: Überragend im Detail, mit dem Großen und Ganzen völlig überfordert.“ Voss könne, nachdem er Greta Thunberg nie persönlich begegnet ist, die Richtigkeit der Diagnose nicht beurteilen. Grundsätzlich könne man aber sagen, dass auch Menschen mit psychischen Erkrankungen Großes vollbringen können. (...)

„Warum sich jemand wie Greta als ‚Heilsbringerin‘ eignet? Es hat wesentlich mehr etwas mit der Botschaft als mit der Person zu tun. Die Botschaft könnte auch eine feinfühlig, attraktive und psychologisch geschickte Schauspielerin ins Mikrofon sprechen, sie wäre genauso erfolgreich, wenn nicht noch ein wenig erfolgreicher. Einzig die

Jugendlichkeit führt bei Greta zu einem hohen Identifikationspotential. Die ‚Fridays-for-Future‘-Bewegung ist auch eine Jugendbewegung, die Kontroverse um die richtigen Maßnahmen zur Klimarettung auch ein Generationenkonflikt.“

In der Person von Greta Thunberg sehe Burkhard Voss kein Problem, eher in ihrer Anhängerschaft. (...) „Streng wissenschaftlich gesehen ist die CO<sub>2</sub>-Hypothese eine Hypothese und kein unumstößliches Naturgesetz wie die Gravitationskraft. Natürlich ist die Einsparung von Emissionen grundsätzlich gut und ebenso gut meint es die ‚Friday-for-Future‘-Bewegung. Andererseits übertritt sie das geltende Recht der Schulpflicht. Viel glaubwürdiger wären sie, wenn aus den Freitagsdemos Samstags- oder Sonntagsdemos würden. Durch die bewusste und konsequente Nichtbeachtung der Schulpflicht diskreditiert sich die Bewegung.“<sup>25</sup>

# Schulschwänzen fürs Klima

Es ist erstaunlich, wie schnell aus dem einsamen Protest einer Schülerin eine weltweite Graswurzelbewegung werden konnte. Kollektives Schulschwänzen war plötzlich in ganz Europa en vogue. Auf der ganzen Welt verbreiteten sich die Worte der Klima-Ikone, die zum freitäglichen Schulstreik aufrief. Nach und nach bildeten sich Gruppen, die sich der Klimabewegung anschlossen. In Deutschland wurde die erste FFF-Demo am 7. Dezember 2018 abgehalten, in Österreich finden seit dem 21. Dezember 2018 jeden Freitag Klimastreiks statt. Nun kann man natürlich zuerst einmal positiv denken und sich freuen, dass junge Menschen sich Gedanken machen und ihre Meinung vertreten bzw. auf Probleme aufmerksam machen. Aber warum müssen sie ihr politisches Engagement ausgerechnet an einem Freitag ausleben? Samstag wäre doch eine Alternative - „Saturdays-for-Future“, aber da müsste man die Freizeit opfern. Dann lieber vorm Wochenende den Verkehr in Europas Großstädten zum Erliegen bringen. Dazu kommt, dass die meisten Demo-Teilnehmer schulpflichtig sind und beim Schulstreik für den Klimaschutz die Schulpflicht verletzen. Davon ist Greta Thunberg nicht betroffen, sie hatte ihre neun Pflichtschuljahre mit dem Schulschluss im Sommer 2019 hinter sich. Im Schuljahr 2018/19 dürften aber relativ viele Fehlstunden zustande gekommen sein, zumindest am Freitag war sie immer abwesend. Das darauffolgende Schuljahr hat Thunberg gleich komplett ausfallen lassen,

um sich ganz dem Klimaschutz zu widmen. Diese Entscheidung sei ihr schwer gefallen, erzählte sie in einem Interview mit der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“, es sei aber klar, dass im Kampf für das Klima gerade jetzt etwas passieren müsse. „Im Jahr 2020 müssen wir die Emissionskurve steil nach unten gewendet haben, wenn wir eine Chance haben wollen, unter 1,5 oder 2 Grad Erwärmung zu bleiben.“ Nach einem Jahr Klima-Aktivismus will sie angeblich aber ein weiterführendes Gymnasium besuchen.<sup>26</sup> Bis dahin bereist sie die Welt und übt sich in Pauschalbeschuldigungen gegenüber der älteren Generation, die laut Thunberg den Planeten zerstört haben soll oder lässt ihre Wut an den Staatenlenkern aus, die, so Thunberg, die Bedrohung durch den Klimawandel kleinreden und in ihrer Verantwortung für die junge Generation versagen.

Wie aber schaffte es das unscheinbare Schulmädchen binnen kurzer Zeit den Klimaschutz und sich selbst zum weltweiten Thema zu machen? Die schwedische Unterrichts-Verweigerin nutzte von Beginn an geschickt die Sozialen Medien, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen. Die Hashtags lauteten #climatestrike, #schoolstrike und #fridaysforfuture. Von Tag eins an tweetete Thunberg ein Bild von sich neben ihrem Klimastreik-Schild. Das wiederholte sie auch die nächsten Tage. Faszinierend ist, wie schnell die Botschaft viral ging. Während die schwedischen Medien, etwa das „Aftonbladet“ (eine Boulevardzeitung mit Sitz in Stockholm) bereits vom ersten Tag an berichteten, dauerte es eine Woche bis das Schwedenmädchel auch in den deutschen Medien Erwähnung fand. So berichtete die „taz.de“ unter der Schlagzeile „Greta schwänzt die Schule - fürs Klima“ über die Anliegen des Mädchens.<sup>27</sup> Und nur knapp zwei Wochen nach Gretas

erstem Schulschwänz-Tag erschien in der britischen Tageszeitung „The Guardian“ eine Titelgeschichte über ihre Aktion.<sup>28</sup>

Greta Thunbergs Botschaft schaffte es nach und nach in die internationalen Medien und sie selbst wurde zur Reisenden in Sachen Klimaschutz. Ende Oktober 2018 fuhr Vater Svante Thunberg sie mit dem Elektroauto nach London, wo sie am 31. Oktober an einer Versammlung der „Extinction-Rebellion-Bewegung“ (XR) auf dem Parliament Square teilnahm. Dort hielt sie eine Rede bei der „Declaration of Rebellion“ - die Deklaration richtete sich gegen die britische Regierung und ihre Tatenlosigkeit in der Klimakrise - in englischer Sprache, denn längst schon war sie sich des öffentlichen Interesses an ihrer Klimabotschaft weit über die schwedischen Landesgrenzen bewusst. Thunberg begann über ihre Kindheit zu erzählen. Laut eigenen Angaben sei sie schon in der Volksschule mit dem Thema Klimawandel konfrontiert worden. Sie sprach auch über ihr Asperger-Syndrom und dass für sie alles Schwarz oder Weiß sei. „Ich glaube, dass Autisten in vielerlei Hinsicht die Normalen und die übrigen Menschen ziemlich seltsam sind. Ständig sagen sie, der Klimawandel sei eine existentielle Bedrohung und das wichtigste Problem von allen. Und trotzdem machen sie einfach weiter wie bisher. Wenn die Emissionen aufhören müssen, dann müssen wir die Emissionen stoppen. Für mich ist das Schwarz oder Weiß. Es gibt keine Grauzonen, wenn es ums Überleben geht.“<sup>29</sup> Sie sprach in London auch über den Weltklimarat IPCC und dass sich niemand um die Vereinbarungen von Paris (die Weltklimakonferenz in Paris 2015) kümmern würde. Im Grunde müsse sich alles ändern und diese Veränderung müsse sofort beginnen. Es sei Zeit zu rebellieren. Bei einer TEDx-Konferenz - einem Ableger der

Innovations-Konferenz TED (Technology, Entertainment, Design) – in Stockholm, hielt Thunberg im November 2018 eine Rede, die auf YouTube veröffentlicht wurde und die sich inhaltlich kaum von der in London unterschied. Teile daraus, werden immer wieder zitiert: „Wir können die Welt nicht retten, indem wir die Regeln einhalten. Die Regeln müssen geändert werden“ oder auch „Warum soll ich für eine Zukunft lernen, die bald nicht mehr existieren wird, weil niemand etwas tut, um diese Zukunft zu retten?“<sup>30</sup> Am 28. November 2018 rief die Schwedin auf Twitter mit den Worten „It’s time for a big strike“ zu FFF-Demos am letzten Freitag vor dem UN-Klimagipfel in Polen auf.<sup>31</sup>

Das befolgten dann auch Schüler weltweit, in Australien etwa streikten am 30. November 2018 über 10.000 Schüler gegen den Klimawandel. Bei der Kundgebung „Strike 4 Climate“ nahmen Schüler aus allen größeren Städten des Kontinents teil. Die Aufforderung des australischen Regierungschef Scott Morrison, in den Klassenzimmern zu bleiben, wurde ignoriert. „Was wir an den Schulen brauchen, ist mehr Lernen und weniger Aktionismus“, so Morrison. Vielen Schülern war das egal, sie demonstrierten trotzdem gegen die Klimapolitik der australischen Regierung.<sup>32</sup>

Die Protestaktionen der Teenager weiteten sich auf den ganzen Erdball aus – von Amerika bis Japan fanden die „Fridays-for-Future“-Demonstrationen statt. Anfang Dezember 2018 machte sich Greta Thunberg gemeinsam mit ihrem Vater auf den Weg zu ihrem ersten richtig großen Auftritt in Kattowitz (Polen). Sie wurde zur Klimakonferenz COP24 in Polen eingeladen, wo sie am 12. Dezember 2018 eine Rede vor den Vereinten Nationen